

# **Effekte spezifischen politischen Wissens auf einstellungskongruente**

## **Wahlentscheidungen**

*Erschienen in: M. Tausendpfund & B. Westle (Eds.): Politisches Wissen, Springer VS. DOI: 10.1007/978-3-658-23787-5, S. 263-288*

David Johann und Sabrina Jasmin Mayer

### **1. Einleitung**

Normativ ist es wünschenswert, dass Bürger in der Lage sind, bei Wahlen die Partei zu identifizieren, welche ihre Positionen und Anliegen am ehesten vertritt (z.B. Verba 2001; Lau et al. 2008; Rosema und de Vries 2011; Kraft 2012; Johann und Glantschnigg 2013). Begründet werden kann dies mit einer der zentralen Funktionen von Wahlen: Demokratische Wahlen dienen der Artikulation und Aggregation von Interessen (z.B. Kaase 1984; Pappi 2000; Lutz 2006; Rosenberger und Seeber 2008; Schmidt 2008; Steinbrecher 2009). Die Artikulation und Aggregation von Interessen ist eine Grundvoraussetzung für die substanziale Repräsentation der Bürger durch die Volksvertreter, welche sich wiederum positiv auf die Legitimität und Stabilität einer Demokratie auswirkt (z.B. Pitkin 1967; Verba 2001; Powell 2004; Rosenberger und Seeber 2008; Steinbrecher 2009; Christian 2017).

Dem beschriebenen Ideal widersprechend liefert die politikwissenschaftliche Forschung (z.B. Rosema und de Vries 2011; Wagner et al. 2012) Anhaltspunkte dafür, dass ein großer Teil der Bürger Parteien wählt, die nicht ihre Positionen vertreten. Dementsprechend hat sich in den letzten Jahren ein Forschungsstrang entwickelt, der sich der Frage widmet, warum sich viele Wähler für die vermeintlich „falsche“ Partei entscheiden, bzw. umgekehrt, welche Faktoren den Bürgern dabei helfen, „richtig“ zu wählen, d.h. jene Partei zu identifizieren, die ihren eigenen Positionen am nächsten kommt (z.B. Lau und Redlawsk 1997; Lau et al. 2008; Kraft 2012; Johann und Glantschnigg 2013).

Wohlüberlegte Wahlentscheidungen verursachen Informationskosten (z.B. Downs 1957; Johann 2011). Es bedarf nicht unerheblicher Motivation, diese Informationskosten aufzubringen. Die Informationskosten fallen jedoch abhängig vom Vorwissen unterschiedlich hoch aus. Insofern verwundert es nicht, dass das politische Wissen als ein bedeutender Faktor für die Qualität der individuellen Wahlentscheidung gilt (z.B. Delli Carpini und Keeter 1996; Lau et al. 2008; Lau 2013). Lau et al. (2008), Kraft (2012) und Christian (2017) zeigen, dass mit einem höheren politischen Wissensniveau der Bürger eine größere Wahrscheinlichkeit einhergeht, den eigenen Präferenzen entsprechend zu wählen. Es stellt sich jedoch die Frage, ob dies für jede Art von politischem Wissen gilt. In der Regel unterscheiden Studien zum Einfluss politischen Wissens auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen nicht zwischen verschiedenen Bereichen oder Dimensionen politischen Wissens. Die Literatur liefert aber Hinweise darauf, dass politisches Wissen in Subdimensionen gegliedert werden kann (z.B. Delli Carpini und Keeter 1996; Westle 2009; Maier et al. 2010; Westle und Johann 2010) und überdies subdimensionsspezifische Wissenseffekte möglich sind (z.B. Zaller 1986; Price 1999; Johann 2012).

Anknüpfend an diese Feststellung untersucht der vorliegende Beitrag, ob die Effekte des politischen Wissens auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen – operationalisiert über die ideologische Nähe zwischen Wählern und gewählten Parteien – je nach spezifischem Wissensbereich variieren. Dafür wird in Anlehnung an Delli Carpini und Keeter (1996) und andere Studien zwischen drei Bereichen politischen Faktenwissens unterschieden: Wissen über das politische System, über die politischen Akteure und über die Politiken, hier konkret die ideologischen Positionen der Parteien (Johann und Mayer 2017).

Der Beitrag ist wie folgt aufgebaut: Zunächst werden zentrale Teile der einschlägigen Forschung zu Einflussfaktoren einstellungskongruenter bzw. „richtiger“ Wahlentscheidungen referiert, bevor Hypothesen zu möglichen Effekten spezifischen politischen Wissens

formuliert werden. Daran anknüpfend werden die zur Überprüfung der Hypothesen verwendeten Daten präsentiert und das methodische Vorgehen erläutert. Anschließend werden die Ergebnisse vorgestellt. Das Kapitel schließt mit einer Diskussion der Befunde.

## **2. Forschungsstand und Hypothesen**

### **2.1 Forschungsstand**

In der Forschungsliteratur werden drei Faktorenstränge unterschieden, von denen ein positiver Effekt auf die Qualität der Wahlentscheidung im Sinne von Kongruenz zwischen Einstellungen und Präferenzen der Bürger und ideologischen Positionen der Parteien erwartet wird. Dies sind Motivation, Fähigkeiten und Heuristiken (z.B. Lau et al. 2008; Kraft 2012; Popa 2012; Sokhey und McClurg 2012; Johann und Glantschnigg 2013; Kraft und Schmitt-Beck 2013; Lau 2013; Dusso 2015):

*Motivation* bezieht sich auf das politische Interesse und auf die subjektive Wichtigkeit der Wahlentscheidung. Je politisch interessierter eine Person ist und je wichtiger für sie die Wahlentscheidung ist, desto eher sollte diese Person Wahlalternativen abwägen und in der Folge die ihren Einstellungen am ehesten entsprechende Partei identifizieren können (Kraft 2012; Popa 2012; Johann und Glantschnigg 2013). Empirisch erweist sich diese Annahme jedoch nicht durchgehend als zutreffend. Während z.B. Lau et al. (2008) für die USA eine signifikante positive Wirkung der individuellen Einschätzung der Wichtigkeit des Wahlausgangs auf „richtige“ Wahlentscheidungen finden, können Kraft (2012) für Deutschland sowie Johann und Glantschnigg (2013) für Österreich keinen entsprechenden Effekt nachweisen.

*Fähigkeiten* beziehen sich auf individuelle Merkmale wie die formale Bildung und Kenntnisse über Politik. Die zugrunde liegende Annahme ist, dass ein hohes Bildungsniveau und umfangreiche politische Kenntnisse dabei helfen, die am besten passende Partei zu

erkennen und zu wählen (Ragsdale und Rus 1993; Delli Carpini und Keeter 1996; Popkin und Dimock 1999; Lutz 2006; Lau et al. 2008; Kraft 2012; Johann und Glantschnigg 2013; Johann et al. 2015). Die empirischen Befunde sind allerdings widersprüchlich. So können Lau et al. (2008) und Lau (2013) für die USA sowie Kraft (2012), Kraft und Schmitt-Beck (2013) sowie Christian (2017) für Deutschland einen Wissenseffekt nachweisen, Johann und Glantschnigg (2013) finden für Österreich hingegen keine entsprechende positive Wirkung politischen Wissens (vgl. auch Rapeli 2016 für eine Übersicht über Studien, die sich mit Effekten politischen Wissens auf Wahlentscheidungen befassen). Die uneinheitlichen Befunde zu Wisseneffekten könnten allerdings dadurch begründet sein, dass Wissensindikatoren verwendet wurden, die jeweils unterschiedliche spezifische politische Wissensbereiche abdecken (Glantschnigg et al. 2013).

Unter kognitiven *Heuristiken* werden Faktoren verstanden, die den Bürgern helfen können, einstellungskongruente Wahlentscheidungen zu treffen, ohne dass sie die dafür eigentlich nötige Expertise haben müssen. In der Literatur werden in diesem Zusammenhang häufig Merkmale wie eine individuelle Parteiidentifikation oder Gruppenmitgliedschaften, z.B. in einer Gewerkschaft, genannt. Diese fungieren als eine Art *Shortcut* zum Aufspüren einer plausiblen, begründbaren Entscheidungsoption (Lau und Redlawsk 2001; Lau et al. 2008; Kraft 2012; Schultze 2012; Johann und Glantschnigg 2013). Die Bedeutung von Heuristiken für „richtige“ Wahlentscheidungen, insbesondere die der Parteiidentifikation, wurde wiederholt nachgewiesen (z.B. Lau und Redlawsk 2001; Lau et al. 2008; Kraft 2012; Johann und Glantschnigg 2013). Allerdings scheinen sich Heuristiken insbesondere für jene als nützlich zu erweisen, die sie eigentlich am wenigsten brauchen sollten: Bürger mit vergleichsweise umfangreicher politischer Expertise (Lau et al. 2008; aber Dusso 2015).

## 2.2 Hypothesen

Wie oben dargelegt, unterscheidet die bisherige Forschung zu Einflussfaktoren einstellungskongruenter Wahlentscheidungen zumeist nicht zwischen unterschiedlichen Bereichen oder Dimensionen politischen Wissens. Dies ist insofern problematisch, als verschiedene Bereiche politischen Wissens nicht in gleicher Weise mit anderen Merkmalen (z.B. politischen Einstellungen oder politischer Partizipation) zusammenhängen (z.B. Zaller 1986; Price 1999; Johann 2012) und spezifisches politisches Wissen auch mit unterschiedlichen Effekten auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen einhergehen kann (Glantschnigg et al. 2013). Deshalb ist es möglich, dass Wissenseffekte auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen bisher vielfach entweder unter- oder überschätzt worden sind – je nachdem, welche Indikatoren zur Messung politischen Wissens herangezogen wurden (z.B. Iyengar 1986; Zaller 1986; Johann 2011).

Delli Carpini und Keeter (1996) unterscheiden zwischen Wissen über Personen und Parteien, Wissen über politische Spielregeln bzw. das politische System und Wissen über Policies. Wie auch andere Studien (z.B. Maier et al. 2010; Westle 2011; Johann 2011; Johann 2012; Westle 2012; Johann und Mayer 2017) knüpfen wir in diesem Beitrag an diese Differenzierung an. Anstelle von Wissen zu einzelnen Policies nutzen wir Wissen über die ideologischen Positionen der Parteien (z.B. Westle 2005, 2009; Wagner et al. 2012; Westle 2012; Johann und Mayer 2017). Die verschiedenen Wissensbereiche sind inhaltlich unterschiedlich ausgestaltet und haben nicht die gleiche Relevanz für einstellungskongruente Wahlentscheidungen. Ragsdale und Rus (1993: 724) argumentieren: „Some individuals [...] gather little or no specific information about the candidates and the issues and therefore can form few concrete judgments about them. With little basis upon which to evaluate the candidates, these individuals are unable to decide for whom to vote.“ Demzufolge sind für eine optimale Wahlentscheidung Kenntnisse über die politischen Akteure und ihre ideologischen Positionen unabdingbar (Delli Carpini und Keeter 1996; Lutz 2006; Johann

2011). Allerdings sollte an dieser Stelle differenziert werden: Die Bürger sollten die zur Wahl stehenden politischen Akteure kennen, da es sich dabei um eine Grundvoraussetzung handelt, um politische Inhalte überhaupt mit Akteuren verknüpfen zu können. Wichtiger für eine Wahlentscheidung im eigenen Interesse ist aber, dass die Bürger erkennen, welche Positionen die politischen Akteure vertreten. Nur wenn Wähler wissen, wofür die verschiedenen politischen Akteure inhaltlich stehen und wie sie sich positionieren, können sie den Akteur identifizieren, der am ehesten mit ihren eigenen Einstellungen übereinstimmt (z.B. Lutz 2006; Johann 2011). Die ersten beiden Hypothesen lauten also:

- H1: Das Wissen über die Parteizugehörigkeiten von Politikern hat keinen Effekt auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen.
- H2: Das Wissen über die ideologischen Positionen der Parteien hat einen positiven Effekt auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen.

Das Wissen über das politische System und seine Funktionsweisen (wie etwa die wahlrechtlichen Vorschriften) ist eine Grundvoraussetzung, sich im politischen Raum zurechtzufinden und sich seiner strategischen Handlungsoptionen bewusst zu werden (z.B. Delli Carpini und Keeter 1996; Johann 2011; 2012, Westle et al 2015). Unmittelbare Effekte auf die Fähigkeit der Bürger, die Partei zu identifizieren, die ihnen am nächsten steht, erscheinen allerdings unwahrscheinlich. Aus diesem Grund lautet die dritte Hypothese:

- H3: Das Wissen über das politische System hat keinen Effekt auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen.

Die vierte Hypothese knüpft an die Ausführungen von Lau und Redlawsk (2001) an. Sie zeigen nicht nur, dass umfassend informierte Wähler im Vergleich zu schlechter informierten Wählern eher auf Heuristiken zurückgreifen, sondern auch, dass sie eher als jene in der Lage sind, Heuristiken sinnvoll zur Identifikation der bestmöglichen Wahlalternative einzusetzen. Dies mag daran liegen, dass politisch umfassend Informierte besser wissen, welche

Heuristiken in welchen Situationen am sinnvollsten eingesetzt werden können: „This advantage probably comes from experts better knowing which heuristics are most useful in different situations“ (Lau et al. 2008, S. 398). Dementsprechend lautet die vierte Hypothese: H4: Unter politisch kenntnisreicher Wählern haben Heuristiken einen stärkeren positiven Effekt auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen.

Es stellt sich jedoch die Frage, ob die beschriebene Interaktion zwischen politischem Wissen und dem Einsatz von Heuristiken unabhängig von den konkreten Kenntnissen vorliegt oder ob sich im Gegenteil eine entsprechende Wechselwirkung zwischen Wissen und dem Einsatz von Heuristiken nur für bestimmte politische Kenntnisse identifizieren lässt. Dies werden wir explorativ untersuchen.

### **3. Daten und Operationalisierungen**

#### **3.1 Daten**

Unsere Analysen stützen sich auf die Daten der „Pre- and Post Panel Study 2013“ (Kritzinger et al. 2016a; 2016b) sowie des „Candidate Survey 2013“ (Müller et al. 2016; 2017) der Österreichischen Nationalen Wahlstudie (AUTNES). Grundgesamtheit der „Pre- and Post Panel Study 2013“ bilden alle österreichischen Staatsbürger, die bei der Wahl des österreichischen Nationalrats am 29. September 2013 über das aktive Wahlrecht verfügten. Die Vorwahlwelle wurde als computergestützte persönliche Befragung (CAPI) von November 2012 bis Juni 2013 durchgeführt. Im Rahmen der Vorwahlwelle wurden insgesamt 3265 vollständige Interviews realisiert. Die Durchführung der Nachwahlwelle erfolgte vom 30. September bis 2. Dezember 2013 telefonisch (CATI). Dabei nahm etwas weniger als die Hälfte der Befragten erneut teil (46,6 Prozent), was 1.504 Interviews entspricht (Kritzinger et al. 2016a; 2016b). Der „Candidate Survey 2013“ beruht auf einer Vollerhebung der 3.946 Kandidaten, die zur Nationalratswahl 2013 angetreten sind. Die Feldzeit der schriftlichen

Befragung war November 2013 bis Juni 2014. Der Datensatz enthält 1.085 Fälle (Müller et al. 2016).

### **3.2 Abhängige Variablen: Einstellungskongruente Wahlentscheidungen**

In der Literatur finden sich zahlreiche und teilweise sehr unterschiedliche Operationalisierungen von Wahlentscheidungen, die als „richtig“ oder einstellungskongruent klassifiziert werden. Vergleichsweise häufig werden zur Operationalisierung Einstufungen auf der Links-Rechts-Skala sowie Issue-Orientierungen genutzt, wobei eine möglichst geringe Distanz in den Positionierungen zwischen gewählten Parteien bzw. gewählten Kandidaten auf der einen Seite und den Wählern auf der anderen Seite als Indiz für eine individuell rationale Wahlentscheidung angesehen wird (Kraft 2012; Johann und Glantschnigg 2013). Wir knüpfen mit unserer Operationalisierung an diese Studien an, beschränken uns bei der Bestimmung der Distanz zwischen Parteien und Wählern jedoch auf die Links-Rechts-Skala. Grund dafür ist, dass die Links-Rechts-Skala ideologische Grundüberzeugungen widerspiegelt und daher als eine Art „Super-Issue“ angesehen werden kann (Schmitt 2005). Für die Analysen werden zwei abhängige Variablen, die die Kongruenz der Wahlentscheidung mit der Einstellung messen, gebildet:

Für die Operationalisierung der ersten abhängigen Variablen verwenden wir die *Links-Rechts-Selbsteinstufung der Befragten*, die in der „Pre- and Post Panel Study 2013“ auf einer elfstufigen Ratingskala von 0 „links“ bis 10 „rechts“ erhoben wurde. Die 245 Befragten (7,5 Prozent), die diese Frage mit „weiß nicht“ beantworteten oder die die Antwort verweigerten, werden von den Analysen ausgeschlossen. Die Links-Rechts-Positionen der Wähler werden mit den *Parteipositionierungen der Kandidaten*, die am „Candidate Survey 2013“ teilgenommen haben, abgeglichen. Zur Bestimmung der „objektiven“ Links-Rechts-Positionen der Parteien wird auf die mittlere Einschätzung der Positionierung der Parteien durch ihre eigenen Kandidaten zurückgegriffen (für ein entsprechendes Vorgehen z.B. Johann

und Glantschnigg 2013).<sup>1</sup> Die abhängige Variable nimmt den Wert „1“ an, wenn die Wähler die Partei zu wählen beabsichtigten, mit deren Position auf der Links-Rechts-Achse sie am ehesten übereinstimmen. Mit „0“ ist die Variable codiert, wenn die Wähler eine andere Partei zu wählen beabsichtigten.<sup>2</sup> Weisen Befragte zu mehreren Parteien eine identische Distanz auf, wird mit „1“ kodiert, wenn eine Wahlintention für eine dieser Parteien angegeben wurde. In die Analyse fließen die Wähler der Parteien SPÖ, ÖVP, FPÖ, GRÜNE, BZÖ, Team Stronach und NEOS ein.

Die zweite abhängige Variable entspricht der ersten, berücksichtigt aber zusätzlich die *Koalitionspräferenzen der Befragten*. Konkret bedeutet das, dass auch jene Wähler mit „1“ codiert werden, die eine Partei zu wählen beabsichtigten, von der sie sich am ehesten wünschten, dass diese eine Koalition mit der ihnen auf der Links-Rechts-Achse am nächsten platzierten Partei eingeht. In diese Operationalisierung fließen folglich auch strategische Motive für die Wahlentscheidung ein (für ein entsprechendes Vorgehen Kraft 2012). Die Koalitionspräferenzen wurden auf einer elfstufigen Ratingskala von 0 „wünsche ich mir überhaupt nicht“ bis 10 „wünsche ich mir sehr“ gemessen. Es werden dabei nur Koalitionsoptionen berücksichtigt, die aufgrund der Umfragewerte vor der Wahl eine reelle Chance auf eine Regierungsteilnahme hatten: SPÖ-Grüne, SPÖ-ÖVP, ÖVP-FPÖ und SPÖ-FPÖ.

---

<sup>1</sup> Für die Bestimmung von Positionen der Parteien auf der Links-Rechts-Skala wären neben der Einschätzung der Positionierung der Parteien durch ihre eigenen Kandidaten grundsätzlich auch andere Möglichkeiten in Frage gekommen. So wurde in anderen Studien z.B. auf befragungsbasierte Einschätzungen von Wahlberechtigten mit besonders hohem politischem Wissensstand zurückgegriffen (Rudi und Schoen 2013). Oder es wurden Experteneinschätzungen, wie bspw. die Einstufung durch Politikwissenschaftler, herangezogen (Lau und Redlawsk 1997). Das hier gewählte Vorgehen erscheint uns als eine vergleichsweise objektive Messung der Parteipositionen – insbesondere im Vergleich zur Einschätzung der Parteipositionen durch die Wahlberechtigten. Hätten wir auf Parteipositionierungen seitens der Wahlberechtigten zurückgegriffen, bestünde die Gefahr, dass einige Wahlentscheidungen subjektiv richtig erscheinen würden, aber objektiv falsch wären – was dem Konzept „richtigen“ Wählens, so wie es von Lau und Redlawsk (1997) bzw. Lau et al. (2008) definiert ist, widersprechen würde. Außerdem bestünde die Gefahr, dass der Anteil einstellungskongruenter bzw. „richtiger“ Wahlentscheidungen überschätzt würde.

<sup>2</sup> Wir haben uns für die Verwendung der Frage nach der Wahlausicht (prospektiv – Welle 1, im Folgenden genannt: Intention) statt der retrospektiven Wahlentscheidungsfrage (Welle 2) entschieden, da so für die Analysen eine größere Fallzahl realisiert werden konnte.

### 3.3 Unabhängige Variablen: Spezifisches politisches Wissen

Wir ermitteln das Wissensniveau über das *politische System* auf Basis von Fragen zum notwendigen Wahlalter bei der Nationalratswahl, zur Höhe der Sperrklausel für den Einzug einer Partei in den Nationalrat und zum formalen Vorgehen bei der Ernennung des Bundeskanzlers. Zur Messung des Wissensniveaus über die *politischen Akteure* wird auf Fragen zur Parteizugehörigkeit von drei österreichischen Spitzenpolitikern zurückgegriffen: Die Befragten sollten jeweils angeben, zu welcher Partei Maria Theresia Fekter (ÖVP), Rudolf Hundstorfer (SPÖ) und Alois Stöger (SPÖ) gehören (Glantschnigg et al. 2013; Johann und Mayer 2017). Bei diesen Fragen wurde den Befragten explizit eine „weiß nicht“-Kategorie angeboten, um die Ratewahrscheinlichkeit zu verringern (z.B. Delli Carpini und Keeter 1993; Mondak und Davis 2001; Westle 2011). Die Items werden so kodiert, dass richtige Antworten den Wert „1“ erhalten und falsche sowie „weiß nicht“-Antworten mit „0“ kodiert werden.

Zur Messung des Wissens über die *Parteipositionen* verwenden wir Fragen zur Links-Rechts-Einstufung der einzelnen Parteien, bei der die Befragten die jeweiligen Parteien auf einer Skala von 0 „links“ bis 10 „rechts“ einordnen sollten. Als „korrekt“ gelten Einstufungen, bei der die ÖVP rechts von der SPÖ, die ÖVP rechts von den Grünen, die ÖVP links von der FPÖ, die FPÖ rechts von der SPÖ und die FPÖ rechts von den GRÜNEN platziert werden.<sup>3</sup> Somit stehen fünf Variablen zum Wissen über Parteipositionen zur Verfügung (zu einem entsprechenden Vorgehen Westle 2009; Wagner et al. 2012; Westle 2012; Johann und Mayer 2017). Die Fragetexte der verwendeten Variablen sind in Tab. 1 abgebildet.

Tab. 1: Fragetexte, Kodierung und Verteilung der einzelnen Wissensitems

Dimension	Frage	Operationalisierung	Anteil richtiger Antworten
Wissen	Man spricht in der Politik immer wieder	Jeweils als richtige	Item 1: 71,42%

<sup>3</sup> Dies entspricht Einstufungen, die von Experten vorgenommen wurden (vgl. CSES 2016). Da sich die Positionierung von SPÖ (4) und Grünen (3) nur um einen Skalenpunkt unterscheidet, haben wir diesen Vergleich nicht mit einbezogen.

Position der Parteien	<p><i>von „links“ und „rechts“. Wenn Sie jetzt an die Parteien in Österreich denken: Wo würden Sie die folgenden Parteien auf einer Skala von 0 bis 10 einordnen, wobei 0 „links“ und 10 „rechts“ bedeutet. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.</i></p> <p><i>Wo würden Sie die SPÖ einordnen? Die ÖVP?</i></p> <p><i>Die FPÖ?</i></p> <p><i>[Das BZÖ?]</i></p> <p><i>Die Grünen?</i></p> <p><i>[Das Team Stronach?]</i></p>	<p>Antwort klassifiziert wurde, wenn die SPÖ links von der ÖVP (<b>Item 1</b>), die SPÖ links von der FPÖ (<b>Item 2</b>), die Grünen links von der ÖVP (<b>Item 3</b>), die Grünen links von der FPÖ (<b>Item 4</b>) und die ÖVP links von der FPÖ (<b>Item 5</b>) eingestuft wurde.</p>	<p>Item 2: 84,87%</p> <p>Item 3: 77,34%</p> <p>Item 4: 82,24%</p> <p>Item 5: 77,24%</p> <p>Summenindex: Im Durchschnitt wurden 82% der Wissensfragen dieser Dimension richtig beantwortet.</p>
Wissen System	<p><i>[Die nächsten Fragen sind eine Art Quiz über die österreichische Politik. Uns geht es dabei darum, den aktuellen Informationsstand in der Bevölkerung zu erheben. Wenn Sie sich bei einer Frage nicht sicher sind, sagen Sie das einfach. Wir machen dann mit der nächsten Frage weiter.]</i></p> <p><b>Item 1 (offene Frage):</b> <i>Ab welchem Alter darf man in Österreich bei Nationalratswahlen wählen? [richtige Antwort: 16 Jahre]</i></p> <p><b>Item 2:</b> <i>Split A: Wie viel Prozent der Stimmen braucht eine Partei für den Einzug in den Nationalrat? 3%, 4% oder 5%? Split B: Wie viel Prozent der Stimmen braucht eine Partei für den Einzug in den Nationalrat? 4%, 5% oder 6%? [richtige Antwort: 4%]</i></p> <p><b>Item 3:</b> <i>Wer ernennt den österreichischen Bundeskanzler? Der Bundespräsident, der Nationalrat, der Bundesrat? [richtige Antwort: Der Bundespräsident]</i></p>	<p>Richtige Antworten wurden mit „1“ codiert, falsche und „weiß nicht“-Antworten mit „0“ codiert. Hat ein Befragter eine Antwort verweigert, so wird dies als fehlender Wert erfasst.</p>	<p>Item 1: 77,60%</p> <p>Item 2: 33,17%</p> <p>Item 3: 61,41%</p> <p>Summenindex: Im Durchschnitt wurden 58% der Wissensfragen dieser Dimension richtig beantwortet.</p>
Wissen Akteure	<p><i>Zu welcher Partei gehören die folgenden Politiker? SPÖ, ÖVP, FPÖ, BZÖ oder Grüne? Wie ist das mit ...</i></p> <p><b>Item 1:</b> <i>Maria Fekter? SPÖ, ÖVP, FPÖ, BZÖ, Grüne? [richtige Antwort: ÖVP]</i></p> <p><b>Item 2:</b> <i>Alois Stöger? SPÖ, ÖVP, FPÖ, BZÖ, Grüne? [richtige Antwort: SPÖ]</i></p> <p><b>Item 3:</b> <i>Rudolf Hundstorfer? SPÖ, ÖVP, FPÖ, BZÖ, Grüne? [richtige Antwort: SPÖ]</i></p>	<p>Richtige Antworten wurden mit „1“ codiert, falsche und „weiß nicht“-Antworten mit „0“ codiert.</p>	<p>Item 1: 76,55%</p> <p>Item 2: 44,49%</p> <p>Item 3: 65,48%</p> <p>Summenindex: Im Durchschnitt wurden 64% der Wissensfragen dieser Dimension richtig beantwortet.</p>

Quelle: Eigene Zusammenstellung.

Für die folgenden Analysen wird für jeden der drei Wissensbereiche ein Summenindex gebildet. Die Wissensindizes wurden auf einen Wertebereich von 0 bis 1 rekodiert. Dies hat

den Vorteil, dass die Mittelwerte als durchschnittliche Anzahl der richtigen Antworten je Wissensbereich interpretiert werden können.

### **3.4 Kontrollvariablen**

Für unsere Analysen ziehen wir verschiedene etablierte Kontrollvariablen aus der „Correct Voting“-Forschung heran (z.B. Johann und Glantschnigg 2013; Kraft und Schmitt-Beck 2013). Zur Messung der generellen Fähigkeiten wird die dichotomisierte Frage nach dem höchsten Bildungsabschluss verwendet, wobei Befragten, die mindestens über die allgemeine Hochschulreife verfügen, der Wert „1“ zugewiesen wird. Die Motivation, sich mit Wahlen und dem politischen System zu beschäftigen, wird über die Frage nach dem politischen Interesse abgebildet, das mittels einer vierstufigen Ratingskala von 1 „gar nicht interessiert“ bis 4 „sehr interessiert“ erhoben wurde. Als zentrale Heuristik für die Wahlentscheidung wird die Parteiidentifikation berücksichtigt (z.B. Lau et al. 2008). Zur Erhebung der Parteiidentifikation steht die zweistufige Frage nach der Parteinähe zur Verfügung, die sich an die Closeness-Frage der Comparative Study of Electoral Systems (CSES) anlehnt (s. Anhang, Tabelle A2 für alle Fragenformulierungen). Die Stärke der Parteibindung wird auf einer dreistufigen Ratingskala erhoben, die von 1 „nicht sehr nahe“ bis 3 „sehr nahe“ reicht. Zusätzlich werden noch das Geschlecht und das Alter mit einbezogen, um Unterschiede in der politischen Sozialisation zu kontrollieren. In den bisherigen Untersuchungen zum „richtigen“ Wählen konnte kein linearer Alterseffekt für Österreich nachgewiesen werden (Johann und Glantschnigg 2013). Wir nehmen jedoch an, dass es jungen Wählern, die schon mehrfach an Wahlen teilgenommen haben, Unterschiede hinsichtlich der Identifikation der „richtigen“ Entscheidungsalternative gibt (s. auch Johann und Mayer 2017). Das Alter wird dabei in drei Gruppen rekodiert, 16-17 Jahre (Erstwähler), 18-20 Jahre (Erst- und Zweitwähler möglich) sowie 21 Jahre und älter, um eine differenzierte Untersuchung spezifischer Effekte bei Jungwählern zu ermöglichen (Glantschnigg et al. 2013).

### **3.5 Analysestrategie**

Im Folgenden werden zunächst die Verteilungen der abhängigen Variablen und der Wissensindizes präsentiert. Anschließend wird untersucht, wie sich politisches Wissen auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen auswirkt. Dazu werden je abhängiger Variable zwei logistische Regressionsmodelle geschätzt: Das erste Modell beinhaltet zugleich alle drei Wissensindikatoren und die Kontrollvariablen. Um Wechselwirkungen zwischen politischem Wissen und der Nutzung von Heuristiken zu testen, werden in Modell 2 zusätzlich Interaktionen zwischen Wissen und der Parteiidentifikation aufgenommen. Dabei beschränken wir uns auf die Parteiidentifikation, da diese eine besonders wichtige Heuristik für die Wahlentscheidung darstellt und ferner bereits in früheren einschlägigen Studien eine Wechselwirkung zwischen politischem Wissen und der Parteiidentifikation festgestellt werden konnte (Campbell et al. 1960; Lau et al. 2008). Die Güte der Modelle wird mithilfe des Akaike Information Criterion (AIC) sowie McKelvey und Zavoinas R-Quadrat verglichen.

Aufgrund des Stichprobendesigns und da ein Oversampling für die 16- bis 21-jährigen Befragten erfolgte, werden die Daten für die Analysen gewichtet (vgl. Kritzinger et al. 2016b).

## **4. Empirische Befunde**

### **4.1 Verteilung der Variablen und bivariate Analysen**

Bei Verwendung der ersten Operationalisierungsvariante der abhängigen Variablen (Tab. 2) liegt der Anteil der Wähler, die eine einstellungskongruente Wahlentscheidung aufweisen, bei 23,8 Prozent. Bezieht man in Operationalisierungsvariante 2 die Koalitionswünsche der

Befragten mit ein, um wahlstrategische Motive mit abzudecken, so liegt der Anteil derer, die einstellungskongruent wählen, um etwa 16 Prozentpunkte höher bei 40,5 Prozent.

Für die verschiedenen Altersgruppen zeigt sich, dass der höchste Anteil an einstellungskongruenten Wahlentscheidungen bei den 18- bis 20-Jährigen zu finden ist (29 bzw. 50 Prozent), während er für die 16- und 17-Jährigen und die über 20-Jährigen mit sechs bis zehn Prozentpunkten etwas niedriger liegt. Die Differenz zwischen den über 20-Jährigen und den jüngeren Wähler-Gruppen ist nur für die Operationalisierungsvariante ohne Koalitionspräferenzen statistisch signifikant ( $p < 0,001$ ), der Unterschied der 18- bis 20-Jährigen zu den anderen Wählern jedoch in beiden Fällen hochsignifikant.

Männer scheinen geringfügig einstellungskongruenter zu wählen als Frauen, allerdings ist der Unterschied zwischen den Geschlechtern nur statistisch signifikant, wenn keine Koalitionswünsche berücksichtigt werden.

Ohne Einbeziehung von Koalitionswünschen ist der Anteil einstellungskongruenter Wahlentscheidungen bei politisch wenig Interessierten im Vergleich zu ihrem Pendant geringfügig höher. Sobald Koalitionswünsche berücksichtigt werden, zeigt sich ein gegenteiliges Bild: Personen mit stärkerem politischen Interesse treffen kongruentere Wahlentscheidungen. Dies könnte darauf hindeuten, dass das politische Interesse mit strategischen Erwägungen bei der Entscheidungsfindung einhergeht.

Wähler mit allgemeiner Hochschulreife weisen höhere Anteile kongruenter Wahlentscheidungen auf als Wähler ohne allgemeine Hochschulreife. Während die Gruppenunterschiede bei der ersten Operationalisierungsvariante der abhängigen Variable recht klein und statistisch nicht signifikant sind, sind sie bei der zweiten Operationalisierungsvariante deutlich größer (36,4 versus 52,3 Prozent) und statistisch signifikant ( $p < 0,001$ ). Dies wiederum könnte ein Indiz dafür sein, dass formal höher

Gebildete im Vergleich zu formal niedriger Gebildeten eher strategische Erwägungen in ihre Wahlentscheidungen mit einbeziehen.

*Tab. 2: Anteil einstellungskongruenter Wahlintention nach Einflussfaktoren und Analyse der Gruppendifferenzen*

		Anteil einstellungskongruenter Wahlintention in Prozent		
		ohne Koalitionswünsche	mit Koalitionswünschen	
Alle		23,8	40,5	
Altersgruppe (N= 2.008)	16-17 Jahre	21,7	n.s.	39,4
	18-20 Jahre	29,1	***	50,7
	21 Jahre und älter	23,6	***	40,1
Geschlecht (N= 2.008)	weiblich	22,0	*	40,2
	männlich	25,6		40,8
Politisches Interesse (N= 1.999)	niedrig	25,3		38,5
	hoch	22,4	n.s.	42,7
Kognitive Ressourcen (N= 2.003)	keine allgemeine Hochschulreife	23,7		36,4
	allgemeine Hochschulreife	24,4	n.s.	52,3
<i>Heuristiken</i>				
Parteiidentifikation (N= 1.942)	keine PID	11,7		28,1
	PID vorhanden	25,6	***	42,1

Quelle: AUTNES, eigene Berechnungen. Die Daten wurden für die Analyse gewichtet. Die Variablen politisches Interesse und Parteiidentifikation wurde für die Analysen zur besseren Übersichtlichkeit dichotomisiert. Signifikanzniveaus: \*\*\*: p < 0,001, \*\*: p < 0,01, \*: p < 0,05, n.s.: nicht signifikant (Signifikanz der Differenz jeweils überprüft für diese Altersgruppe im Vergleich zu den anderen beiden Altersgruppen).

Das Vorhandensein einer Parteiidentifikation führt erwartungsgemäß zu einem höheren Anteil einstellungskongruenter Wahlentscheidungen. Unabhängig von der Operationalisierungsvariante der abhängigen Variablen beträgt der Unterschied zu ungebundenen Wählern mindestens 13 Prozentpunkte. Die Differenzen zwischen Wählern ohne und mit Parteiidentifikation sind statistisch signifikant.

Die Verteilung des politischen Wissens (Tab. 3) zeigt für das Wissen über das politische System einen Anteil richtiger Antworten von 58 Prozent. Die Fragen zu den politischen

Akteuren konnten im Schnitt 64 Prozent der Befragten richtig beantworten. Der Anteil richtiger Antworten zu den Fragen nach den Positionen der politischen Parteien fällt mit etwa 82 Prozent am höchsten aus.

Betrachtet man die Anteile richtiger Antworten nach Altersgruppen, so lässt sich vor allem für das Wissen über die politischen Akteure eine Ungleichverteilung beobachten – ein Befund, der schon aus einer früheren Studie bekannt ist (Johann und Mayer 2017). Auch der im Bereich des politischen Wissens bekannte „Gender Gap“ (Fortin-Rittberger 2016) lässt sich für alle drei Wissensbereiche beobachten: Männer scheinen ein größeres Wissen aufzuweisen als Frauen. Für das Wissen über die politischen Akteure findet sich der größte Unterschied, er beträgt zwölf Prozentpunkte und ist hochsignifikant. Es ist allerdings darauf hinzuweisen, dass die Unterschiede im Wissenniveau zwischen Frauen und Männern auch auf das unterschiedliche Antwortverhalten zurückgeführt werden können: In der Regel sind Frauen eher bereit, ihr Nicht-Wissen einzugehen, während Männer eher raten – was sich in den Anteilen richtiger Antworten niederschlagen kann (Dolan 2011; Fortin-Rittberger 2016).

*Tab. 3: Anteil richtiger Antworten für die Teilbereiche des politischen Wissens nach Einflussfaktoren und Analyse der Gruppendifferenzen*

		Politisches Wissen			
		Anteil richtiger Antworten in Prozent			
		politisches System	politische Akteure	ideologische Positionen	
Alle		58,2	63,9		81,7
	N	3.010	3.016		3.020
Altersgruppe	16-17 Jahre	56,2	**	38,3	***
	18-20 Jahre	52,7	***	40,6	***
	21 Jahre und älter	58,6	*	66,0	***
	N	3.010	3.016		3.020
Geschlecht	weiblich	55,0		58,1	
	männlich	61,7	***	70,0	***
	N	3.010	3.016		3.020
Politisches Interesse	niedrig	54,3		52,0	
	hoch	62,7		77,2	
	N	3.002	3.008		3.012
Kognitive Ressourcen	keine allgemeine Hochschulreife	55,3	***	59,9	***

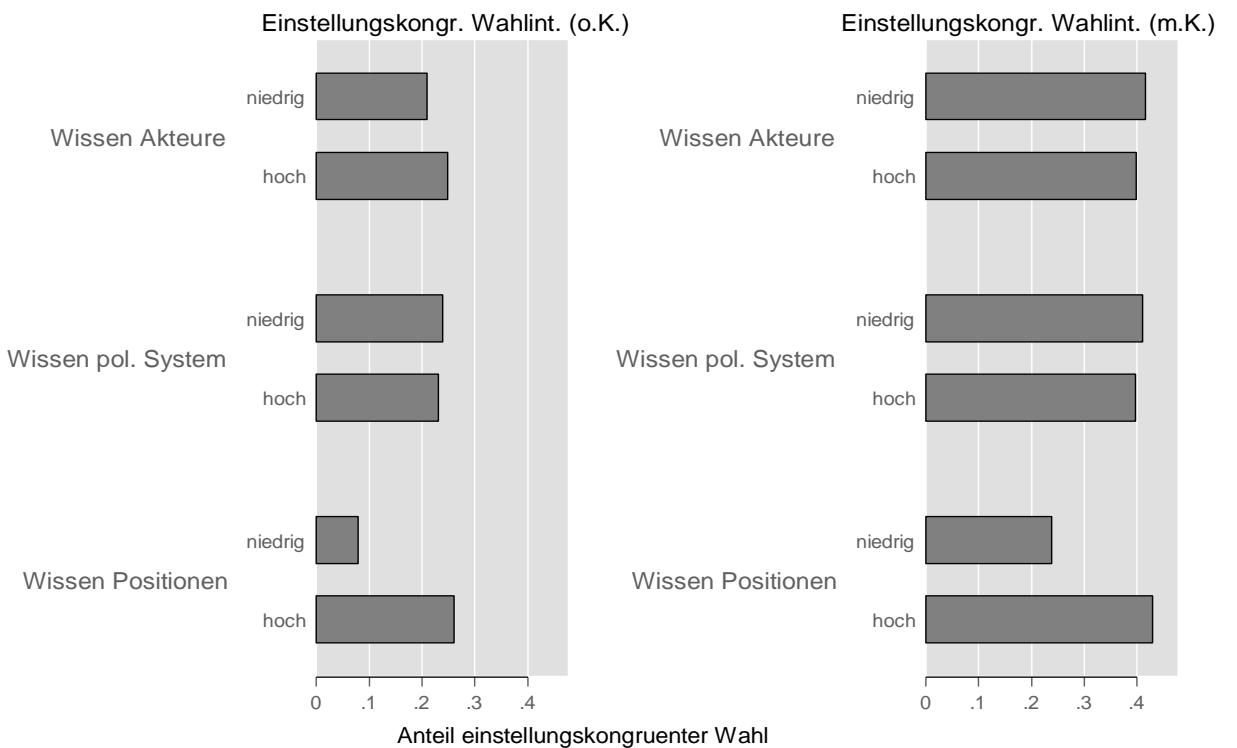
allgemeine Hochschulreife	66,7	75,9	87,9
N	2.997	3.005	3.006

Quelle: AUTNES, eigene Berechnungen. Die Daten wurden für die Analyse gewichtet. Politisches Interesse wurde für die Analysen zur besseren Übersichtlichkeit dichotomisiert. Die etwas unterschiedlichen Fallzahlen ergeben sich durch die Befragten, für die keine Angabe vorliegt. Signifikanzniveaus: \*\*\*:  $p < 0,001$ , \*\*:  $p < 0,01$ , \*:  $p < 0,05$ , n.s.: nicht signifikant (Signifikanz der Differenz jeweils überprüft für diese Altersgruppe im Vergleich zu den anderen beiden Altersgruppen).

Sowohl mit ausgeprägtem politischem Interesse als auch mit einem formal hohen Bildungsniveau geht ein vergleichsweise hohes Wissensniveau einher. Wiederum finden sich die größten Unterschiede mit Blick auf das Wissen über die politischen Akteure: 25 Prozentpunkte für das politische Interesse sowie 16 Prozentpunkte für die formale Bildung. Bei den beiden anderen Wissensdimensionen fallen die Unterschiede jeweils geringer aus (acht bis elf Prozentpunkte). Alle Differenzen sind statistisch signifikant ( $p < 0,001$ ).

Für den bivariaten Zusammenhang zwischen politischem Wissen und einstellungskongruenten Wahlentscheidungen (siehe Abb. 1) lässt sich feststellen, dass sich der Anteil einstellungskongruenter Wahlentscheidungen bei den Wissensdimensionen politische Akteure und politisches System nicht oder nur marginal zwischen wenig und viel Wissenden unterscheidet. Die Unterschiede sind dabei nicht signifikant. Die Anteile unterscheiden sich jedoch deutlich für das Wissen über die ideologischen Positionen der Parteien und liegen hier bei Befragten mit hohem Wissensniveau nahezu doppelt so hoch ( $p < 0,001$ ).

Abb. 1: Anteil einstellungskongruenter Wahl nach Wissen über die drei Themenfelder



Quelle: Eigene Darstellung. o.K.=ohne Koalitionswunsch, m.K.=mit Koalitionswunsch. Wissensvariablen rekodiert für Akteure und politisches System: 0 und 1 richtige Antwort = niedrig, 2 und 3 richtige Antworten=hoch, für ideologisches Positionen: 0 bis 2 richtige Antworten = niedrig, 3 bis 5 richtige Antworten=hoch.

## 4.2 Multivariate Analysen

Im Folgenden richten wir den Blick auf die Effekte spezifischen politischen Wissens in den drei Bereichen auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen. Für die multivariate Untersuchung haben wir für jede der beiden Operationalisierungsvarianten der abhängigen Variablen zwei logistische Regressions-Modelle geschätzt (Tab. 4).

Tab. 4: Logistische Regressionsmodelle auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen

Einstellungskongruente Wahlintention	
Ohne Koalitionswunsch	Mit Koalitionswunsch

	<i>Modell 1</i>	<i>Modell 2</i>	<i>Modell 1</i>	<i>Modell 2</i>
Geschlecht: männlich	-0,01 (0,15)	0,00 (0,15)	-0,22 (0,13)	-0,21 (0,13)
Altersgruppe (Referenzkategorie.: 16-17 Jahre)				
18-20 Jahre	0,37 (0,40)	0,41 (0,40)	0,34 (0,38)	0,38 (0,38)
21 Jahre und älter	0,01 (0,30)	0,06 (0,29)	-0,15 (0,27)	-0,11 (0,27)
Allgemeine Hochschulreife	0,03 (0,17)	0,017 (0,16)	0,62*** (0,15)	0,61*** (0,15)
Politisches Interesse	-0,50** (0,16)	-0,49** (0,16)	-0,03 (0,15)	-0,03 (0,15)
Parteiidentifikation	0,72** (0,26)	0,23 -1,09	0,55* (0,24)	-0,10 -1,07
Wissen politisches System	-0,26 (0,27)	-1,39** (0,54)	-0,18 (0,22)	-0,96* (0,42)
Wissen politische Akteure	0,01 (0,21)	0,44 (0,38)	-0,43 (0,20)	-0,24 (0,35)
Wissen Parteipositionen	2,38*** (0,34)	2,49*** (0,59)	1,83*** (0,34)	1,82** (0,63)
Wissen pol. System*PID		2,24** (0,85)		1,59* (0,71)
Wissen pol. Akteure*PID		-0,91 (0,67)		-0,42 (0,63)
Wissen Parteipositionen*PID		-0,31 (1,10)		-0,07 (1,10)
Konstante	-1,40*** (0,30)	-2,85*** (0,32)	-1,65*** (0,39)	-1,33* (0,64)
N	1921	1921	1921	1921
McKelvey und Zavoinas R2	0,03	0,11	0,11	0,12
AIC	2141	2157	2544	2543

Quelle: AUTNES, eigene Berechnungen. Alle Daten für die Analyse gewichtet. Alle Variablen rekodiert auf den Wertebereich 0 bis 1. Dargestellt sind Logit-Koeffizienten. Signifikanzniveaus \*\*\*: p < 0,001, \*\*: p < 0,01, \*: p < 0,05

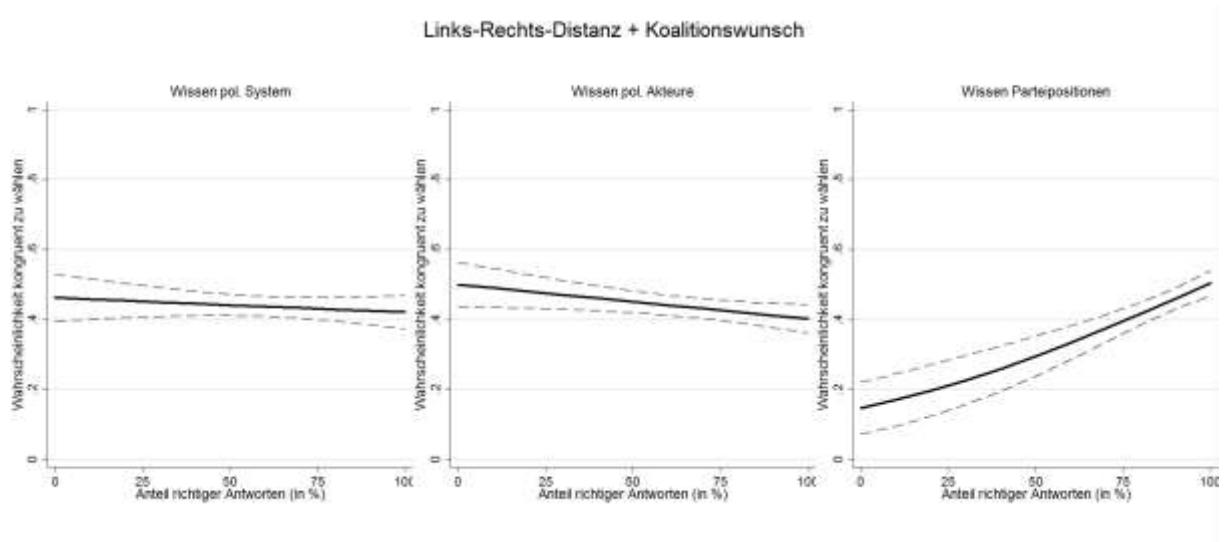
Für die beiden Kontrollvariablen Geschlecht und Alter zeigt sich in der multivariaten Untersuchung in keinem der Modelle ein signifikanter Effekt auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen. Die formale Bildung hat einen signifikanten positiven Einfluss auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen: Je nach Modell geht mit der allgemeinen Hochschulreife eine um etwa 14 Prozentpunkte größere Wahrscheinlichkeit einher, einstellungskongruent zu wählen.<sup>4</sup> Dieser Effekt findet sich jedoch nicht für die erste Operationalisierungsvariante der abhängigen Variablen. Das politische Interesse hat hingegen nur einen signifikanten Effekt, wenn keine Koalitionspräferenzen berücksichtigt werden.

<sup>4</sup> Zur Berechnung der marginalen Effekte haben wir den „*as-observed approach*“ von Hanmer und Kalkan (2013) verwendet, bei dem die anderen Variablen nicht bei ihrem Mittelwert oder Median gehalten, sondern mit ihren tatsächlichen Werten in die Berechnung mit einbezogen werden.

Die Parteiidentifikation hat einen statistisch signifikanten positiven Effekt auf einstellungskongruente Wahlentscheidungen in Modell 1 – was Ergebnissen früherer Studien entspricht (exemplarisch Lau et al. 2008). Das Vorliegen einer stark ausgeprägten Parteiidentifikation führt zu einem Anstieg der Wahrscheinlichkeit, einstellungskongruent zu wählen, von etwa 13 Prozentpunkten.

Richten wir den Blick auf die zentralen unabhängigen Variablen (spezifisches politisches Wissen), kann zunächst erwartungskonform festgestellt werden, dass das Wissen über die Parteizugehörigkeiten der politischen Akteure in keinem Modell einen statistisch signifikanten Effekt aufweist. Dies spiegelt sich auch in den vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten wider, die in Abb. 2 für die Operationalisierungsvariante mit Koalitionswunsch dargestellt sind.

*Abb. 2: Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die einstellungskongruente Wahlentscheidung nach spezifischen Wissensbereichen*



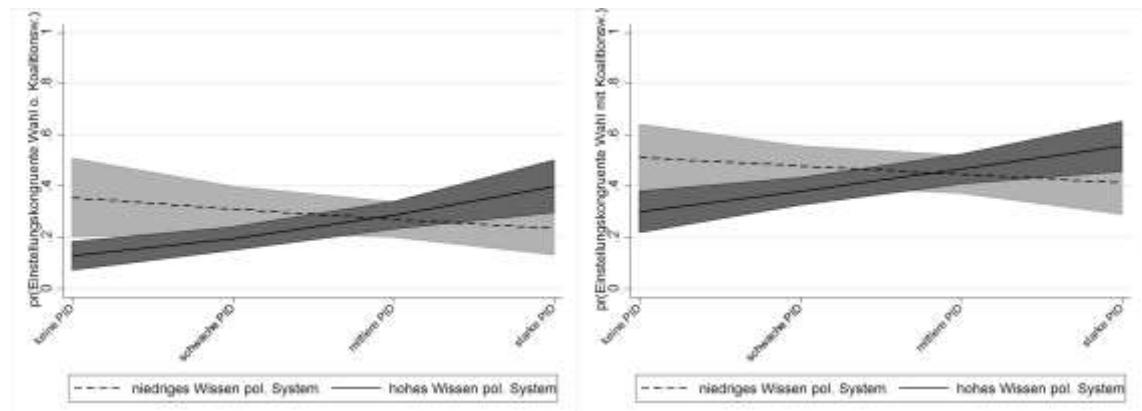
Quelle: Eigene Darstellung. Datenbasis: Modell 1, alle anderen Variablen as-observed.

Das Wissen über die Positionen der politischen Parteien auf der Links-Rechts-Skala erweist sich hingegen als wichtiger Einflussfaktor. Der Zusammenhang zwischen dem Wissen über die Parteipositionen und einstellungskongruenten Wahlentscheidungen ist ebenfalls in Abb. 2 dargestellt und verdeutlicht, dass die Wahrscheinlichkeit, einstellungskongruent zu wählen,

mit dem Wissensniveau stetig zunimmt: Während Befragte mit dem geringsten Wissensniveau eine vorhergesagte Wahrscheinlichkeit von unter 20 Prozent aufweisen, liegt die vorhergesagte Wahrscheinlichkeit bei Befragten mit dem höchsten Wissensniveau bei über 50 Prozent.

Das Wissen über das politische System hat keinen direkten Effekt auf die Qualität der Wahlentscheidung. Darauf deuten sowohl die Logitkoeffizienten (Tab. 4) als auch die vorhergesagten Wahrscheinlichkeiten (Abb. 2) hin. Allerdings findet sich eine statistisch signifikante Interaktion zwischen dem Wissen über das politische System und der Stärke der Parteiidentifikation (Tab. 4, Modell 2). Der Befund legt den Schluss nahe, dass die Heuristik Parteiidentifikation mit höherem Wissensniveau über das politische System sinnvoller eingesetzt werden kann, um die ideologisch nächste Partei zu identifizieren. Dieser Interaktionseffekt ist zur besseren Veranschaulichung grafisch in Abb. 3 dargestellt: Der Effekt der Parteiidentifikation ist mit steigendem politischen Wissensstand signifikant größer ( $p < 0,001$ ). Die Wahrscheinlichkeit, einstellungskongruent zu wählen, steigt mit dem Vorliegen einer starken Parteiidentifikation, im Vergleich zu Ungebundenen, um knapp 26 bzw. 28 Prozentpunkte an, wenn gleichzeitig auch ein hoher Wissensstand über das politische System vorliegt.

*Abb. 3: Vorhergesagte Wahrscheinlichkeiten für die einstellungskongruente Wahlentscheidung nach dem Wissensstand für das politische System und der Parteiidentifikation*



Quelle: Eigene Darstellung. Dargestellt sind die Ergebnisse des Modells 2 in Tabelle 4. Alle Daten für die Analyse gewichtet.  
Der grau hinterlegte Bereich kennzeichnet das 95-Prozent-Konfidenzintervall.

## 5. Fazit und Ausblick

Bei der Nationalratswahl 2013 haben sich knapp drei Viertel der österreichischen Wähler nicht für die Partei entschieden, die ihnen ideologisch am nächsten stand. Die Ergebnisse variieren, je nachdem welche Operationalisierung von einstellungskongruenten Wahlentscheidungen herangezogen wird: Wenn neben der ideologischen Nähe auch Koalitionswünsche berücksichtigt werden, liegt der Anteil des einstellungskongruenten Wählens knapp 17 Prozentpunkte höher. Dies deutet darauf hin, dass wahlstrategische Motive bei der Nationalratswahl eine wesentliche Rolle gespielt haben könnten und diese bei zukünftigen Analysen der Qualität der Wahlentscheidung regelmäßig berücksichtigt werden sollten. Insgesamt scheint jedoch nur eine Minderheit einstellungskongruent gewählt zu haben. Dies entspricht Ergebnissen früherer Studien (z.B. Rosema und de Vries 2011; Johann und Glantschnigg 2013) und ist problematisch, weil die Interessen und Einstellungen der Bürger nicht adäquat artikuliert wurden – was wiederum mit einer mangelnden substantiellen Repräsentation einhergehen kann.

Darüber hinaus hat sich gezeigt, dass in Österreich von einer mehrdimensionalen Wissensstruktur auszugehen ist (ähnlich auch Johann und Mayer 2017). Dies äußert sich nicht zuletzt an den unterschiedlichen Effekten, die in der multivariaten Analyse für die verschiedenen Wissensbereiche beobachtet werden konnten: Während das Wissen über die Parteizugehörigkeiten politischer Akteure keinen direkten Effekt auf die Qualität der Wahlentscheidung hat, erweist sich das Wissen über die ideologischen Parteipositionen als wichtiger direkter Einflussfaktor. Somit kann der Aussage, ein geringes Faktenwissen über ideologische Parteipositionen sei unproblematisch, da den Wählern eine Vielzahl an Heuristiken zur Verfügung stehen, die ihnen bei der Entscheidungsfindung helfen (Schultze

2012; Lupia und McCubbins 1998), widersprochen werden. Und auch das Wissen über das politische System spielt für einstellungskongruente Wahlentscheidungen eine wichtige Rolle. Es hilft dabei, sich Heuristiken wie der Parteiidentifikation kompetent zu bedienen. Wissen über das politische System wirkt daher indirekt auf die Qualität der Wahlentscheidung. Nur wer Wissen über das politische System hat, scheint adäquat die Parteiidentifikation als Heuristik zur einstellungskongruenten Wahlentscheidung heranziehen zu können.

Die Ergebnisse der Analysen haben auch praktische Konsequenzen. Soll die Qualität von Wahlentscheidungen im Sinne von Kongruenz zwischen Einstellungen und Präferenzen der Bevölkerung und den ideologischen Positionen der Parteien gesteigert werden, bietet es sich an, bei der Förderung des Wissens über diese Positionen der Parteien und das politische System anzusetzen.

Abschließend soll auf einige Limitationen unserer Analysen hingewiesen werden: Dieser Beitrag behandelte das Wahlverhalten bei der österreichischen Nationalratswahl 2013. Um zu untersuchen, ob unsere Ergebnisse zu den Effekten des bereichsspezifischen politischen Wissens auf die Qualität der Wahlentscheidung ländler- und zeitinvariant sind, müssten die Analysen in anderen Ländern repliziert werden. Darüber hinaus ist die Auswahl von Wissensindikatoren in Wahlstudien zwangsläufig selektiv. Es sollte daher geprüft werden, ob die Befunde auch mit anderen Wissensindikatoren Bestand haben.

## Literatur

- Christian, Ben. 2017. Correct Voting at the 2013 German Federal Election: An Analysis of Normatively Desirable Campaign Effects. *German Politics* 26 (1): 170-186.
- CSES (2016). Codebook: Variables Description. Internet: [http://www.cses.org/datacenter/module4/data/cses4\\_codebook\\_part2\\_variables.txt](http://www.cses.org/datacenter/module4/data/cses4_codebook_part2_variables.txt). Zugegriffen: 07.10.2017.
- Delli Carpini, Michael X. und Scott Keeter. 1993. Measuring Political Knowledge: Putting First Things First. *American Journal of Political Science* 37 (4): 1179-1206.
- Delli Carpini, Michael X. und Scott Keeter. 1996. *What Americans Know about Politics and Why It Matters*. Yale: Yale University Press.
- Dolan, Kathleen. 2011. Do Women and Men Know Different Things? Measuring Gender Differences in Political Knowledge. *The Journal of Politics* 73 (1): 97-107.
- Downs, Anthony. 1957. *An Economic Theory of Democracy*. New York: Harper and Row.
- Dusso, Aaron. 2015. Incorrect voting in the 2012 U.S. presidential election: How partisan and economic cues fail to help low-information voters. *Electoral Studies* 37 (1): 50-62.
- Fortin-Rittberger, Jessica. 2016. Cross-National Gender Gaps in Political Knowledge. How Much is Due to Context. *Political Research Quarterly* 69 (3): 391-402.
- Glantschnigg, Christian, David Johann und Eva Zeglovits. 2013. Are 16 and 17 year olds ready to vote? Correct Voting in the Austrian Federal Election 2013, Paper präsentiert auf der ECPR General Conference, Bordeaux, September 4-7, 2013. Colchester: ECPR, <https://ecpr.eu/Events/PaperDetails.aspx?PaperID=3010&EventID=5>. Zugegriffen: 07.10.2017.
- Hanmer, Michael J. und Kerem Ozan Kalkan. 2013. Behind the curve: Clarifying the best approach to calculating predicted probabilities and marginal effects from limited dependent variable models. *American Journal of Political Science* 57 (1): 263-277.
- Iyengar, Shanto. 1986. Whither Political Information. Report to the American National Election Studies Board of Overseers. ANES library. <http://www.electionstudies.org/Library/papers/documents/nes002253.pdf>. Zugegriffen: 07.10.2017.
- Johann, David. 2011. Spielregeln und AkteurInnen. Politisches Wissen als Ressource verschiedener Formen politischer Partizipation. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 40 (4): 377-394.
- Johann, David. 2012. Direkte und indirekte Effekte spezifischen politischen Wissens auf politische Partizipation. *Politische Psychologie* 2 (1): 23-26.
- Johann, David und Christian Glantschnigg. 2013. „Correct Voting“ bei der österreichischen Nationalratswahl 2008. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 42 (4): 373-390.
- Johann, David, Sylvia Kritzinger und Colin T. Smith. 2015. Implicit attitudes and inconsistent issue voting: the example of the radical right vote. Paper präsentiert bei dem Gothenburg-Barcelona Workshop on Experimental Political Science, Gothenburg, May 7-8, 2015. Gothenburg: DIGSS, [http://lore.gu.se/digitalAssets/1528/1528167\\_inconsistent\\_voting\\_draft\\_v2\\_final.pdf](http://lore.gu.se/digitalAssets/1528/1528167_inconsistent_voting_draft_v2_final.pdf). Zugegriffen: 07.10.2017.
- Johann, David und Sabrina Mayer. 2017. Reif für die Wahl? Stand und Struktur des politischen Wissens in Österreich: Ein Vergleich der 16- und 17-Jährigen mit anderen Altersgruppen. *Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft* 46 (2): 1-16.
- Kaase, Max. 1984. The Challenge of the "Participatory Revolution" in Pluralist Democracies. *International Political Science Review* 5 (4): 299-318.

- Kraft, Patrick. 2012. Correct Voting in Deutschland. Eine Analyse der Qualität individueller Wahlentscheidungen bei der Bundestagswahl 2009. *Arbeitspapiere – Mannheimer Zentrum für Europäische Sozialforschung* Nr. 148.
- Kritzinger, Sylvia, Eva Zeglovits, Julian Aichholzer, Christian Glantschnigg, Konstantin Glinitzer, David Johann, Kathrin Thomas und Markus Wagner. 2017a. *AUTNES Pre- and Post Panel Study 2013*. GESIS Datenarchiv, Köln. ZA5859 Datenfile Version 2.0.1
- Kritzinger, Sylvia, Eva Zeglovits, Julian Aichholzer, Christian Glantschnigg, Konstantin Glinitzer, David Johann, Kathrin Thomas und Markus Wagner. 2017b. *AUTNES Pre- and Post Panel Study 2013 – Documentation*. Wien: Universität Wien.
- Lau, Richard R.. 2013. Correct Voting in the 2008 U.S. Presidential Nominating Elections. *Political Behavior* 35 (2): 331-355.
- Lau, Richard R., David J. Andersen und David P. Redlawsk. 2008. An Exploration of Correct Voting in Recent U.S. Presidential Elections. *American Journal of Political Science* 52 (2): 395-411.
- Lau, Richard R., Parina Patel, Dalia F. Fahmy und Robert R. Kaufman. 2013. Correct Voting Across Thirty Three Democracies: A Preliminary Analysis. *British Journal of Political Science* 44 (2): 239-259.
- Lau, Richard R. und David P. Redlawsk. 1997. Voting Correctly. *The American Political Science Review* 91 (3): 585-598.
- Lau, Richard R. und David P. Redlawsk. 2001. Advantages and Disadvantages of Cognitive Heuristics in Political Decision Making. *American Journal of Political Science* 45(4): 951–971.
- Lupia, Arthur und Mathew McCubbins. 1998. *The Democratic Dilemma: Can Citizens Learn What They Need to Know?* Cambridge: Cambridge University Press.
- Lutz, Georg. 2006. *Participation, Information and Democracy. The Consequences of Low Levels of Participation and Information for the Functioning of Democracy*. Hamburg: Lit Verlag.
- Maier, Jürgen, Alexander Glantz und Severin Bathelt. 2010. Was wissen Bürger über Politik? Zur Erforschung der politischen Kenntnisse in der Bundesrepublik Deutschland 1949-2008. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 40 (3): 561-579.
- Mondak, Jeffery J. und Belinda Creel Davis. 2001. Asked and Answered: Knowledge Levels When We Will Not Take “Don’t Know” For an Answer. *Political Behavior* 23 (3): 199-224.
- Müller, Wolfgang C., Nikolaus Eder und Marcelo Jenny. 2017. *AUTNES Candidate Survey 2013*. GESIS Data Archive, Cologne. ZA5863 Data file Version 1.0.0
- Müller, Wolfgang C., Nikolaus Eder und Marcelo Jenny. 2016. *AUTNES Candidate Survey 2013 Codebuch*. Wien: Universität Wien.
- Pappi, Franz Urban. 2000. Zur Theorie des Parteienwettbewerbs. In *50 Jahre Empirische Wahlforschung in Deutschland*, Hrsg. Markus Klein, Wolfgang Jagodzinski, Ekkehard Mochmann und Dieter Ohr, 85-105, Opladen: Westdeutscher Verlag.
- Pitkin, Hanna F. 1967. The Concept of Representation. Los Angeles: University of California Press.
- Popkin, Samuel und Michael A. Dimock. 1999. Political Knowledge and Citizen Competence. In *Citizen Competence and Democratic Institutions*, Hrsg. Stephen L. Elkin und Karol Soltan, 117-146. University Park: Pennsylvania State University Press.
- Popa, Sebastian. 2012. „*Attitude congruent“ electoral decisions. A cross-country analysis of the quality of electoral decisions*. Unveröffentlichtes Papier.
- Powell, Bingham. 2004. The Chain of Responsiveness. *Journal of Democracy* 15 (4): 91-105.

- Price, Vincent. 1999. Political Information. In *Measures of Political Attitudes*, Hrsg. John.P. Robinson, Phillip R. Shaver und Lawrence Wrightsman, 591-639. San Diego: Academic Press.
- Ragsdale, Lyn und Jerrold G. Rus. 1993. Who Are Nonvoters? Profiles from the 1990 Senate Elections. *American Journal of Political Science* 37 (3): 721-746.
- Rapeli, Lauri. 2015. Does Sophistication Affect Electoral Outcomes? *Government and Opposition* 53 (2): 181–204.
- Rosema, Martin und Catherine E. de Vries. 2011. Assessing the Quality of European Democracy. Are Voters Voting Correctly? In: *How Democracy Works: Political Representation and Policy Congruence in Modern Societies: Essays in Honour of Jacques Thomassen*, Hrsg. Martin Rosema, Bas Denters und Kees Aarts, 199–219. Amsterdam: Pallas Publications.
- Rosenberger, Sieglinde und Gilg Seeber. 2008. *Wählen*. Wien: Facultas.
- Rudi, Tatjana und Harald Schoen. 2013. Verwählt? Eine Analyse des Konzepts „korrektes Wählen“ bei der Bundestagswahl 2009. In *Wählen und Wähler*, Hrsg. Bernhard Weßels, Harald Schoen und Oskar Gabriel. 407–425. Wiesbaden: Springer VS.
- Schmidt, Manfred G. 2008. *Demokratietheorien. Eine Einführung*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schmitt, Hermann. 2005. Politische Parteien, Links-Rechts-Orientierungen und die Wahlentscheidung in Deutschland und Frankreich. In *Wählen und Wähler. Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2002*, Hrsg. Jürgen W. Falter, Oscar W. Gabriel und Bernhard Weßels, 551-571, Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Schultze, Martin. 2012. Effekte des Wahl-O-Mat auf politisches Wissen über Parteipositionen. *Zeitschrift für Politikwissenschaft* 22 (3): 367-391.
- Sokhey, Anand Edward und Scott D. McClurg. 2012. Social Networks and Correct Voting. *The Journal of Politics* 74 (3): 751-764.
- Steinbrecher, Markus. 2009. *Politische Partizipation in Deutschland*. Baden-Baden: Nomos.
- Verba, Sidney. 2001. Thoughts About Political Equality. What Is It? Why Do We Want It? Russel Sage Foundation. <http://www.russellsage.org/sites/all/files/u4/Verba.pdf>. Zugegriffen: 07.10.2017.
- Wagner, Markus, David Johann und Sylvia Kritzinger. 2012. Voting at 16: Turnout and the quality of vote choice. *Electoral Studies* 31 (2): 372-383.
- Westle, Bettina. 2005. Politisches Wissen und Wahlen. In: *Analysen aus Anlass der Bundestagswahl 2002*, Hrsg. Jürgen W. Falter, Oscar W. Gabriel und Bernhard Weßels, 484-512. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag.
- Westle, Bettina. 2009. Politisches Wissen als Grundlage der Entscheidung bei der Bundestagswahl 2005. In *Wähler in Deutschland. Sozialer und politischer Wandel, Gender und Wahlverhalten*, Hrsg. Steffen Kühnel, Oskar Niedermayer und Bettina Westle, 366-398. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Westle, Bettina. 2011. Politisches Wissen in Deutschland. Ein Vergleich von Bürgern mit türkischem Migrationshintergrund und einheimischen Deutschen. *Zeitschrift für Parlamentsfragen* 42 (4): 835-850.
- Westle, Bettina. 2012. Souveräne Teilhabe unter Unsicherheit und Halbwissen: Politisches Wissen und politische Partizipation. In *Die verstimmte Demokratie*, Hrsg. Stephan Braun und Alexander Geisler, 51-68. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Westle, Bettina, Astrid Rütter und Christian Begemann, 2015: Das Wissen zum Wahlsystem vor der Bundestagswahl 2013. *Politische Psychologie* 4 (1): 108-138.
- Zaller, John. 1986. Analysis of Information Items in the 1985 NES Pilot Study. Report to the Board of Overseers for the National Election Studies. ANES library.

<http://www.electionstudies.org/Library/papers/documents/nes008487.pdf>. Zugegriffen am 07.10.2017.

## Anhang

Tab. A1: Fragetexte der abhängigen Variablen

	Frage
Links-Rechts-Position der Bürger (Pre and Post Panel Study 2013)	<p><i>Man spricht in der Politik immer wieder von „links“ und „rechts“. Wenn Sie jetzt an die Parteien in Österreich denken: Wo würden Sie die folgenden Parteien auf einer Skala von 0 bis 10 einordnen, wobei 0 „links“ und 10 „rechts“ bedeutet. Mit den Werten dazwischen können Sie Ihre Einschätzung abstimmen.</i></p> <p>[...]</p> <p><i>Und wo würden Sie sich selbst auf einer Skala von 0 bis 10 einordnen?</i></p>
Links-Rechts Position der Parteien (Candidate Survey 2013)	<p><i>Man spricht in der Politik immer wieder von „links“ und „rechts“. Wo würden Sie sich selbst auf einer Skala von 0 bis 10 einordnen, wobei 0 „links“ und 10 „rechts“ bedeutet? Und wo würden Sie die folgenden Parteien einordnen?</i></p> <p>[...]</p> <p>[...]</p> <p>[...]</p>
Koalitions-präferenzen (Pre and Post Panel Study 2013)	<p><i>Jetzt habe ich ein paar Fragen zur nächsten Bundesregierung. Wie sehr wünschen Sie sich eine Koalition zwischen den folgenden Parteien? Bitte verwenden Sie hier wieder eine Skala von 0 bis 10 - wobei 0 bedeutet, diese Koalition würde ich mir überhaupt nicht, und 10 bedeutet, diese Koalition würde ich mir sehr wünschen.</i></p> <p><i>Item 1:</i>  <i>rot-grün, also SPÖ und Grüne</i>  <i>Item 2:</i>  <i>rot-schwarz, also SPÖ und ÖVP</i>  <i>Item 3:</i>  <i>schwarz-blau, also ÖVP und FPÖ</i>  <i>Item 4:</i>  <i>rot-blau, also SPÖ und FPÖ</i></p>

Quelle: AUTNES Pre and Post Panel Study 2013, Candidate Survey 2013

Tab. A2: Fragetexte der Kontrollvariablen

	Frage
Parteiidentifikation	<p><i>„In Österreich stehen einige Leute einer bestimmten politischen Partei nahe, obwohl sie ab und zu auch eine andere Partei wählen. Wie ist das bei Ihnen? Stehen Sie im Allgemeinen einer politischen Partei nahe?“ [Falls nein: „Stehen Sie denn einer bestimmten Partei ein wenig näher als den anderen Parteien?“]</i></p> <p>Folgefrage: „Stehen Sie dieser Partei sehr nahe, ziemlich nahe oder nicht sehr nahe?“</p>
Politisches Interesse	<p><i>„Einmal ganz allgemein gesprochen: Sind Sie sehr, ziemlich, wenig oder gar nicht an Politik interessiert?“</i></p>

Quelle: AUTNES Pre and Post Panel Study 2013